

Basler Projekte II: „Bilder und Legenden“  
Ausstellung im Architekturmuseum Basel, 8. April - 21. Mai 2000  
Buol & Zünd Architekten BSA / Jessen + Vollenweider Architekten ETH/sia

*Die subtilen Eingriffe in der Substanz, die das gesamte Projekt ausmachen, haben sich auch in der Ausstellungsarchitektur niedergeschlagen. Für die Präsentation im Architekturmuseum wurden die Schauräume verändert - auf jedem Geschoss Wände inklusive Sockelleisten neu eingezogen - um die Intention von "Bilder und Legenden" zu stärken. Die massiven Veränderungen im Grundriss wurden von den meisten Besuchern nicht bemerkt und auch von den Kennern des Museums nur unterbewusst wahrgenommen: Zu gern verharrt man in den gewohnten Sehkonventionen und vertraut nicht darauf, Veränderungen bewusst wahrzunehmen.*

### **Nachlese zur Ausstellung im Architekturmuseum "Bilder und Legenden"** (von Marco Zünd und Ingemar Vollenweider)

Wir haben Bilder gemacht von Basel. Zuerst im Kopf. Dann sind wir losgezogen mit einer digitalen Kamera und haben diese Bilder gesucht. Basel hat sich dabei verändert. Bildpixel für Bildpixel. Materialistisch gesinnt, haben wir das Neue nur aus den gespeicherten Bildgenen des Vorhandenen gewinnen können. Mag sich am Ende eines solchen Prozesses eine ursprüngliche Situation auch als komplett ausgetauscht zeigen.

Die Simultanität von Wahrnehmung und Darstellung, die widersprüchliche Mentalität des Spekulierens über eine mögliche Veränderung bei gleichzeitigem Beharren auf der Richtigkeit des Vorgefundenen, hat uns eine andere, tatsächlich aufregende Art des schöpferischen Arbeitens entdecken lassen. Das Objekt unserer Untersuchung, die Stadt Basel oder besser ihre stoffliche Wirklichkeit, hat allmählich seine innere Logik entfaltet und sich in der Folge einer einfachen visionären Überformung widersetzt, die immer das ganz Andere sucht, dabei aber eigentlich nur das Banale produziert und schliesslich als unglückliches Versatzstück in der Welt zurückbleibt.

Und der Welt mangelt es nicht an Unglück. Auch in Basel haben wir das Schöne auf der Flucht und das Grosse ständig vom Mittelmässigen bedroht gesehen. Jenes aber bleibt die Vorgabe, an dem sich alles Neue messen lassen muss, selbst wenn sich aus einer desolaten Situation nur noch "das Beste" machen lässt.

Erst aus einer Haltung der Demut und Neugier, sei es gegenüber dem Wunder des ungebrochen Monumentalen oder gegenüber dem verfeinerten Charme des Kleinen und Sublimen, finden wir aus der formalen Beliebigkeit wieder zu einer Urteilskraft und Handlungsfähigkeit zurück, die uns im architektonischen Arbeiten das Erlebnis von Präzision und für das tägliche Leben Momente einer menschenwürdigeren Welt erschaffen lassen.

Wir wurden aber gefragt, warum in den Bildern fast keine Menschen zu sehen sind. In der Frage klingt ein Vorwurf mit, der eigentlich nur auf Sehgewohnheiten verweist, wie sie in den zeitgenössischen Medien antrainiert werden - und auf eine ereignisfixierte Vorstellung von Welt, die vergessen hat, dass der Mensch in jeder Fensteröffnung manifest und die Gesellschaft in jedem Bordstein und in jeder Dachlinie sichtbar wird.

Zudem müssen unsere konstruierten Realitäten als Darstellungen den ganzheitlichen Anspruch von Bildwerken erfüllen. Wir sind Architekten, die wissen wollen, welcher Himmel über ihren Häusern stehen wird, welches Licht auf die Fassaden fällt und wie sich die Menschen unten in der Strasse daran vorbeibewegen werden. Wir sind aber keine Filmregisseure oder Maler, die Menschen inszenieren können, und wollen es auch nicht tun, nur um damit der politischen Korrektheit genüge zu tun und werbewirksam zu suggerieren, dass es sich hier selbstverständlich um "menschliche" Architektur handeln wird,

Schliesslich kommen die Menschen aber zu Wort. Worte lassen sich aufschreiben. Sie sind zur Bildlegende geworden. Über alles andere, das den Menschen betrifft, wissen wir nichts oder zu wenig. Tatsächlich existiert das Geistige komplementär zur sinnlich wahrnehmbaren Wirklichkeit. Dazwischen spannt sich ein Raum auf über die Zeiten. Kultur hat man ihn genannt,

gerade in Basel. Der Begriff und die Haltung, die sich aus dessen tieferen Verständnis ableiten würden, stehen naturgemäss nicht hoch im Kurs bei den sogenannten Avantgarden der Kultur. Für uns aber gibt es dazu keine Alternative.

Broschüre zur Ausstellung, zu beziehen bei Buol & Zünd:  
Architekturmuseum Basel (Hg.): Basler Projekte II: Bilder und Legenden. Buol & Zünd, Jessen + Vollenweider. Basel, 2000.